

# Die Frau von heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

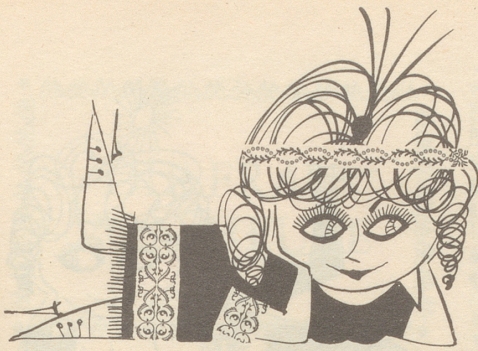
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

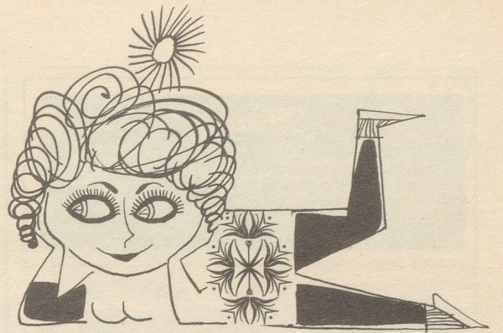
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## DIE FRAU VON HEUTE



### Musik läßt sich lernen

Die Vereinigten Staaten zeigen in den letzten Jahren eine vermehrte Tendenz, den Kindern eine Ausbildung in klassischer Musik angedeihen zu lassen, indem sie den Musikunterricht in das Schulprogramm einbauen, und zwar nicht nur Singen, sondern auch den Instrumentalunterricht. (Dasselbe gilt für einige Schweizer Städte, zum Beispiel Lausanne, und man scheint gute Erfahrungen zu machen damit.)

Nun gibt es allerdings immer wieder Eltern, die sagen, ihr Kind habe kein besonderes Interesse oder keine Begabung für Musik, oder es fehle ihm an manueller Geschicklichkeit. Dazu ließe sich einiges sagen.

Es hat in jeder Klasse Kinder, die keine Begabung oder kein Interesse für Rechnen oder Geographie oder irgendwelche andern Schulfächer zeigen. Niemandem fielen es ein, sie deswegen von diesen Fächern dispensieren zu wollen. Das Kind muß sie sich trotzdem bis zu einem gewissen Grade aneignen.

Warum sollte dies nicht auch für die Musik gelten?

Natürlich wird aus einem Kinde, das keine besondere Begabung für das Rechnen zeigt, meist nicht ein Mathematiker werden. Ebenso wenig wird man ein Kind, das musikalisch nicht besonders begabt ist, zur Karriere eines Berufsmusikers drängen. Deswegen soll es sich gleichwohl gewisse Grundbegriffe aneignen.

Manche Eltern sind der Meinung, Rechnen, Geographie und andere Schulfächer seien eben für das spätere Leben nützlich. Musik dagegen nicht.

Aber wieviele von uns haben Geologie, Einzelheiten über die Fortpflanzung der Algen, Mineralogie und andere Dinge, die uns auf den Mittelschulen gelehrt wurden, im späteren Leben gebraucht? Eigentlich nur die Fachleute. Trotzdem, geschadet hat es uns nicht, Einblick in diese Gebiete zu bekommen.

Musik ist nur dann «zu nichts nütze», wenn man Gefühlswerte und jede Form von Allgemeinbildung überhaupt ablehnt, wie dies heute im Götzendienst des Spezialistentums sehr oft der Fall ist.

Wer bis zu einem gewissen Grade musikalisch geschult wird, aus dem wird, auch wenn er es mit seinem Instrument nicht allzuweit bringt, trotzdem etwas Erfreuliches: ein intelligenter, interessierter und genießerischer Konzertbesucher. Und Interesse und Verständnis, – und damit Genuß – entwickeln sich fast ausschließlich aus dem «Selbertun», auch wenn dieses Selbertun in bescheidenen Grenzen bleibt. Es öffnet sich damit eine neue Welt, eine sehr wichtige und herrliche Welt, in der wir immer wieder Vergessen

und Freude finden, wenn uns «die andere» bedrückt und uns verleidet ist, was schließlich jedem von uns mitunter passieren kann. Es ist dies keine Flucht aus der Wirklichkeit, wie so viele andere «Zerstreuungen», sondern eine Flucht in eine andere und bessere Wirklichkeit.

Das scheinen auch bei uns viele Eltern wieder eingesehen zu haben, denn die Zahl der Kinder, die in Musik unterrichtet werden, ist gewaltig im Ansteigen in den letzten zehn Jahren.

Und die «ungeschickten Hände»? Gerade die manuelle Geschicklichkeit wird durch das Spielen eines Instrumentes gefördert.

Das talentierte und musikalisch interessierte Kind wird uns, was den Musikunterricht angeht, kaum Sorgen machen. Aber das «untalentierte»? Wie kann man von Anfang an wissen, ob ein Kind wirklich untalentierte ist? Man soll es trotzdem probieren. Damit das Ueben nicht zur Quälerei wird, kann man es auf zweimal je fünfzehn Minuten am Tag verteilen, das hält in der Regel auch ein ungeduldiges Kind aus.

Manchmal ergreift zwar auch die Talentierten in einem gewissen Alter der Verleider. Daß sich dem abhelfen läßt, hat mich zum ersten Male ein Vortrag einer hochbegabten Musikpädagogin an der «Saffa» gelehrt: Die Kinder sollen in Gruppen musizieren. Dem «einsamen Pianisten» soll man Geiger, Flötisten, Cellisten beigegeben (die ja ohnehin meist in Gruppen oder Schulorchestern spie-

len). Durch dieses gemeinsame Musizieren wird das Interesse wieder erweckt und am Leben erhalten. Daß dies fast immer der Fall ist, habe ich in den letzten Jahren zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Zum Schlusse noch ein paar «Ratschläge für Eltern» seitens des Musikpädagogen der New Yorker Columbia-Universität, Dr. Pace:

«Kümmern Sie sich vorerst gar nicht um Talent oder Untalentierte beim Kinde. Wirklich talentiert braucht nur zu sein, wer eine Musikerkarriere im Auge hat.»

«Fangen Sie mit Stunden an, sobald das Kind richtig lesen kann.»

«Lassen Sie es täglich zur selben Zeit üben, aber lieber nicht abends, wenn es müde ist.»

«Sorgen Sie dafür, daß es beim Ueben allein im Zimmer ist, – abgesehen von der überwachenden Person. Das Kind soll nicht durch die Anwesenheit von Geschwistern oder Freunden abgelenkt werden.»

«Ermuntern Sie das Kind zum gelegentlichen Vorspielen, damit es seine Schüchternheit überwindet.»

«Nehmen Sie den «Verleider» nicht zu ernst. Er ist sehr oft nur vorübergehend.»

«Halten Sie das Kind zu möglichst häufigem Zusammenspiel mit andern Kindern an.»

Das sind vernünftige Ratschläge.

\*

Als ich klein war, spielte noch fast jedes Kind ein Instrument.

Als Mutter hatte ich später in der musikalischen Erziehung meines Sohnes zu meinem Leidwesen nicht den geringsten Erfolg.

Es waren die Zeiten der Plattenspieler und des Drehens am Radioknopf.

Jetzt aber hat sich das Rad wieder ein Stück gedreht. Das «Do it yourself» scheint auch in dieser Hinsicht einer neuen Blütezeit entgegenzugehen. Wir wollen uns freuen darüber. Bethli

### «Bei uns draußen»

Als ich Elisabeths Artikel in Nr. 18 las, mußte ich hell herauslachen. Und erst dein gelassener Kommentar dazu, liebes Bethli, ist mir direkt aus der Seele gesprochen. Man begeht doch einen großen psychologischen Fehler, wenn man Chauvinisten ebenso ernst nimmt, wie sie sich selber nehmen. Seien wir doch dankbar, wenn sie gelegentlich ein wenig Sonnenschein in unseren grauen helvetischen Alltag bringen.

Es gibt aber Leute, die können Chauvinisten nicht gelassen hinnehmen. Die ärgern sich, wenn einer kommt und findet, «bei uns draußen» sei alles besser, schöner, billiger. Ein solcher allzuleicht ärgerbarer Anti-Chauvinist ist auch mein Mann, der AbisZ. Der hat mich schon manchmal in Verlegen-



## Weleda Massage- und Hautfunktionsöl



Wer seine Haut gesund erhalten will, muß sie schützen. Eine schützende Hülle verleiht Weleda Massage- und Hautfunktionsöl, das tief in die Haut eindringt, und ein wohliges Körpergefühl erzeugt. Es vereinigt echte ätherische Öle mit reinem Pflanzenöl und ist als Weleda-Präparat selbstverständlich absolut naturrein. Das Öl wird gerne auch zu Luft- und Sonnenbädern genommen.



Kleine Flasche Fr. 3.40  
Große Flasche Fr. 8.40



Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten.

WELEDA & ARLESHEIM



**Contra-Schmerz**  
 hilft bei Kopfwahl, Migräne,  
 Zahnweh, Monatsschmerzen,  
 ohne Magenbrennen zu  
 verursachen.  
 12 Tabletten Fr. 1.90



**DAVOS**  
**HOTEL TERMINUS B. BAHNHOF**  
 Alle Zimmer mit Bad oder Dusche  
 Privat-WC, Radio und Telefon  
 Außerst günstige Arrangements  
 Großes Touristenlager, 130 Plätze  
 Restaurant | Tea-Room | Bar | Bräma-Stübli  
 Dir. M. Hausammann-Tonet | Tel. (083) 3 70 71



**PREGO**  
 das herrliche Familiengetränk  
 reich an Vitamin C



... besser ein  
 Prego —  
 Prego  
 ist besser!  
 Obi Bischofszell/Lausanne  
 Jules Schlör AG. Menziken AG

**Rössli-Rädli** vorzüglich  
 nur im Hotel Rössli Flawil



**BEX** -LES-BAINS VD 460 m  
**HOTEL u. SOLBAD  
 DES SALINES**  
 Beglückend gelegen in ca. 20 ha großem Park  
 mit Freiluftschwimmbad. Lärm-, staub- und  
 nebelfrei. Badeetablissemte im Hause.  
**Heilanzeigen:** Rheuma, Arthritis, Ischias,  
 Herz-, Nervenleiden, Zirkulationsstörungen,  
 Frauenkrankheiten.  
 Pensionspreise ab Fr. 18.—  
 Tel. 025 / 5 24 53 | A. Hengge, Dir.  
 Ideal für Ferien- und Kuraufenthalt

heit gebracht, weil er in solchen Fällen alles vergessen kann: Seine Gastgeberpflicht, seine Kinderstube und auch die gute Erziehung, die ich ihm seit bald 27 Jahren angedeihen lasse. Es braucht nur einer (oder eine) das Loblied auf «draußen» anzustimmen – pumm! schießt er los, als ob er noch immer aktiv bei der Artillerie wäre. Beispiele gewünscht?

Wir waren in Italien in den Ferien, in einer netten Pension am Meer. Die Küche war italienisch, die Gastung auch, mit etwa 30 Prozent Schweizern und Deutschen durchsetzt. Ein Zimmernachbar aus Dortmund hieß merkwürdigerweise Chräjenbühl und hatte einen Schweizer Paß, trotz seinem unverkennbar reichsdeutschen Mundwerk. «Na, in diese Pension werd' ich nie mehr kommen», versicherte er uns. «Als ich vor zwei Jahren da war, waren wir noch beinah unter uns, jetzt sind schon mehr als die Hälfte Italiener da.» Mein Eheliebster nahm die Pfeife aus dem Mund und sprach: «Wenn i uf Italie fahre, so rächni dermit, daß i Italiener triffe. Wenn i Gluscht ha uf Schwabe, so gangi uf Tütschland.» Das entsetzte Gesicht Chräjenbühls bemerkend, fügte er schmunzelnd bei: «Das betrifft Sie natürlich, Sie sind ja Berner.»

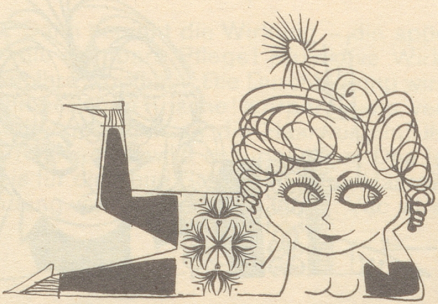
Ein andermal trafen wir in einem Schweizer Ferienort eine Deutsche, die sich über alles und jedes beklagte: Ueber das Essen, die unhöfliche Bedienung, die hohen Preise, das kalte Wetter, den unverständlichen Dialekt der «Eingeborenen» (so sagte sie!) ..., und die Aufgebrachte schloß: «Ich weiß überhaupt nicht, warum ich hier in die Ferien gefahren bin statt an die Nordsee!» Mein Mann schaute sie mitleidvoll an und antwortete: «Ich glaube, ich weiß, warum Sie in die Schweiz gekommen sind: Sie hatten gehört, die Schweiz sei das Paradies der Kühe. Das ist auch so, und ich kann gar nicht begreifen, warum Sie sich hier nicht sogleich heimisch fühlten.» Ich hätte mich am liebsten in den Boden verschloffen. Aber mein Artillerist hatte zu hoch gezielt; der Schuß traf nicht. Die Dame sagte nur: «Ach nee, der Kühe wegen bin ich nich hergekommen. Es hat ja auch keine hier im Kurort.» – «Das dürfte ein Irrtum sein», insistierte mein Alter – aber vergeblich: Die Dame war nicht angreifbar. Sie dachte wohl an alles eher als an einen Angriff seitens eines dummen Eingeborenen.

Oder wenn ich an das innige Behagen denke, mit dem mein Mann einem Bekannten von draußen das «Made in Germany» auf einem Feuerzeug nachwies, das derselbe als «verdammten ausländischen Ramsch» bezeichnet hatte ... Nein, liebes Bethli, es ist kein reines Vergnügen, einen Anti-Chauvinisten zum Mann zu haben, der scharf schießt. Allerdings könnte ich mir einen noch schlimmeren denken: Einen Chauvinisten – denn solche gibt's auch mit Armbrustzeichen, leider.

Piza

**Wo liegt die Antwort?**

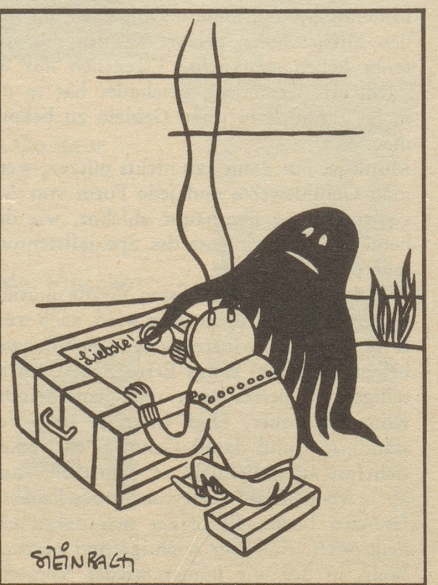
Therese Keller wirft in ihrem Artikel in Nr. 19 eine Frage auf, die man der Gerechtigkeit halber von Dürrenmatt selber beantworten lassen sollte. Zufälligerweise habe ich gerade eine Stelle aus einem veröffentlichten Gespräch des Dramatikers gefunden, die seine



Ansicht deutlich zum Ausdruck bringt. (Der Artikel erschien in der Neuen Zürcher Zeitung vom 11. März 1962, Nr. 936, «Werkstattgespräch mit Friedrich Dürrenmatt».) Nun möchte ich aber ebenfalls eine Frage stellen, weil der Ruf nach einer «Antwort», nach einer «Lösung» heute überall ertönt, wo sich den Menschen Probleme und Zeitfragen aufdrängen, und weil diese Antworten sehr oft von Künstlern – seien es nun Musiker, Dichter oder Schriftsteller – gefordert werden. Ich kann das nicht recht verstehen. Ist es denn nicht so, daß der wirklich Gläubige die Antworten auf alle seine Fragen im Buch der Bücher, in der Bibel finden kann? Er braucht die Antworten also weder von den Menschen zu verlangen, noch zu erwarten. Der andere aber, der weniger Glaubensstarke, der Suchende und Zweifelnde, würde sich diese Antwort wohl kaum von irgendjemandem, sei er nun Dichter oder nicht, fertig zubereitet servieren lassen.

Ich glaube, man sollte Dürrenmatt schon deshalb schätzen, weil er überhaupt Fragen aufwirft in einer Zeit, wo ein großer Teil der Bevölkerung fast ausschließlich damit beschäftigt ist, das materielle Wohlergehen noch zu verbessern. Ueber diese Fragen weiter nachzudenken, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und selber nach Antwort zu suchen – das bleibt wohl heute keinem erwachsenen Menschen erspart. Gritli

*Aus dem erwähnten «Werkstattgespräch» – das ich am liebsten ganz wiedergeben möchte, kann ich aus Platzgründen nur die Worte Dürrenmatts zitieren, die den Kernpunkt unserer Diskussion treffen:*  
 «Alles Moralische, Didaktische muß in der Dramatik unbeabsichtigt geschehen. Nur dem kann





## DIE FRAU VON HEUTE

ich eine Antwort auf seine Fragen geben, der diese Antwort selber findet, nur dem Trost, der selber mutig ist: das ist die grausame menschliche Begrenztheit der Kunst.» Red.

### Statt Hausangestellte

Eine Firma in den USA offeriert: «Familien von Plasticpuppen» (ein Trost, daß anderswo aus Plastic Puppen gemacht werden, statt Bomben, nicht wahr? Red.) «vollkommen beweglich. Arme, Beine, Körper und Köpfe können in beliebige Stellungen gebogen werden und wirken dadurch außerordentlich lebensecht. Alle diese Puppen sind selbst der gewalttätigsten Behandlung gewachsen. Ideal auch für Kliniken und individuelle Therapie. Puppenfamilien bestehen aus Vater, Mutter, einem Knaben, einem Mädchen und einem Bébé, sowie einer Hausangestellten. Letztere kann auf Wunsch durch eine Großmutter ersetzt werden.»

### «Bei uns draußen»

Seitdem ich, eine Deutsche, in der Schweiz beruflich tätig bin, lese ich mit großem Interesse den Nebelspalter. Manche Artikel überkommen einem – und das mit Recht – wie eine Dusche. Aber was sich die liebe Frau Elisabeth mit ihrem Beitrag in Nr. 18 geleistet hat, geht meines Erachtens doch ein bißchen zu weit. Ich möchte nicht beleidigend wirken. Trotzdem kann ich mir die Bemerkung «Die Frau war noch nie draußen» nicht verkneifen. Und daß Sie, liebes Bethli, zu dem Artikel ja und Amen sagen, enttäuscht mich. Gewiß, leider gibt es Deutsche, nicht nur Mädels, die sich im Ausland großschnauzig und somit daneben benehmen. Und diese fallen natürlich auf. Vielleicht benimmt sich mancher Schweizer im Ausland auch daneben?! Ich möchte es jedoch nicht behaupten, da ich gottseidank diese Erfahrung noch nicht gemacht habe. Zudem möchte ich annehmen, daß die besagte Deutsche wahrscheinlich mit ihrer sehr dusseligen Fragerei vielmehr Anschluß bei den männlichen Begleitern der Frau gesucht hat. Aber vertritt diese Person denn das ganze Volk? Ich glaube es nicht! Sicher gibt es auch in Ihrem Staat Querschläger, welche auffallen, und zwar unangenehm. Deswegen schere ich nicht alle Schweizer über einen Kamm! Bei uns in Deutschland ist nichts billiger, schöner und besser. Diese Behauptung können lediglich primitive Menschen, wie das besagte Mädchen, aufstellen. Man braucht solchen Leuten auch nicht höflich entgegenzutreten, sondern es ist gescheiter, sich nicht um sie zu kümmern. (Leider sind solche Wesen auch nicht auszurotten.) Ich glaube, daß die Zuschrift

von Frau Elisabeth einen anderen Hintergrund hat als das Aergernis über die dusselige Fragerei der Deutschen.

Für Ihre Stellungnahme wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen Ingrid

Meine «Stellungnahme» kennen Sie ja bereits. Im übrigen räume ich Ihnen gerne den Platz für Ihre Ausführungen ein.

Mit ebenfalls freundlichen Grüßen B.

### Aus Schüleraufsätzen

Tell sprang auf die Tellsplatte und gründete die Eidgenossenschaft.

Der Lehrer erzählte uns hier die Schlacht am Morgarten.

Wir sahen auch Schleuen.

Die Mutter rief: Schau die Ente! Und dann tauchte sie leider unter.

Der Vater hat unseren Hund sehr gern, darum gibt ihm dieser immer Zwieback. U St

### Kleinigkeiten

Die Amerikaner haben wieder ein paar nette Sachen erfunden, die zur Abwechslung ausschließlich dem friedlichen Dasein dienen. Erstens einen Toaster, der auf jede Brotschnitte «Good Morning» einbrennt. Und zweitens, zur Freude der Mütter, einen Kaugummi, der sich nicht mehr unter die Möbel, an die Kleider und in die Haare der Kinderlein kleben läßt.

Die Wissenschaftler sind zur Ueberzeugung gekommen, daß der Planet Venus nicht bewohnbar sein kann, wegen viel zu hoher Temperatur seiner Oberfläche. Das ist schade, nachdem man uns soviel von der Schönheit und Kultur der Venusmenschen und ihren fliegenden Vehikeln erzählt hat; und es ist sicher eine Enttäuschung für den Herrn Adamski und seine Anhänger.

Ein Freund des Vaters schaukelt kinderlieb die dreijährige Monika auf den Knien, und diese ruft begeistert: «Grad wie auf einem richtigen Esel!»

Man hört so oft von Leuten, die sich beklagen, weil sie in einer Kleinstadt oder auf einem Dorfe leben müssen. «So ein himmeltrauriges Nest!..» Aber es ist damit wie mit den spanischen Wirtshäusern: man findet dort nur vor, was man selber mitbringt. Wer nichts mitbringt, hungert.

«Grace von Monaco kehrt zum Film zurück.» «Grace verzichtet auf Come-back.» Und dann seitenlange Begründungen für die eine und die andere Version. Könnte man uns nicht das Resultat der inneren und äußeren Kämpfe mitteilen? Und auch das nur gelegentlich?

Bei der Marine ist ein Bigamist ein Mann, der zwei Bräute im selben Hafen hat.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



### BIRKENBLUT

Seine natürliche Tiefenwirkung erzeugt gesundes volles Haar. Hilft bei Haarschwund, kahlen Stellen und spärlichem Wachstum. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmes, Fixator, Shampoo, Brillantine, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

### Neu: Hotel Stadthof Bern

Speichergasse 27

zentral, ruhig,

jeder Komfort, Garagen,

Rôtisserie française



R. Homberger

vorm. Hotel Sonne Herzogenbuchsee

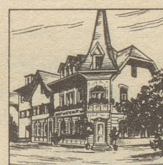
## ERWECKEN SIE DIE GALLE IHRER LEBER —

Sie fühlen sich dann viel frischer

Jeden Tag soll die Leber einen Liter Galle in den Darm entleeren. Gelangt diese Gallenmenge nicht richtig dorthin, so werden die Speisen nicht verdaut. Hieraus entstehen Blähungen und Verstopfungen.

Abführmittel sind nicht immer angezeigt! Erzwungener Stuhlgang kann das Übel nicht beseitigen. Carters kleine Leberpillen fördern den für Ihren Darm nötigen, freien Abfluss der Galle. Als vegetabilisches, mildwirkendes Präparat regen sie den Gallenzufluss an. Für Fr. 2.35 erhalten Sie in Apotheken und Drog.

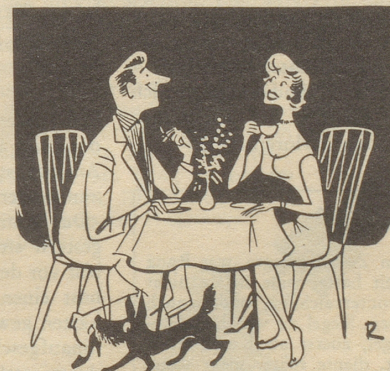
### CARTERS kleine Leberpillen



### TRAUBE, Wynau

direkt an der Zürich-Bern-Straße,  
die bernische Gaststätte  
mit Tradition.

Seit 1862 Familie Egger  
Telefon (063) 360 24



Hier trifft man sich beim Rendezvous,  
doch leider drücken sehr die Schuh!  
Man zieht sie aus, ach wie bequem...  
da kommt ein Hund – schon is's geschmeht!  
Häff' sie **LEBEWOHL\*** genommen,  
wär so etwas nie vorgekommen!

\* Gemeint ist natürlich das bekannte, von Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebwohl, mit druckmilderndem Filzring für die Zehen (Blechdose) und Lebwohl-Ballenpflaster für die Fußsohle. (Couvert.)

Packung Fr. 1.75, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Jetzt Lebwohl auch flüssig, speziell gegen Warzen.